

### 3. Adventsonntag *Gaudete!* – *Freut euch!* Lesejahr A, 11. Dezember 2022

Lesung: Jesaja 35,1-6a.10

Evangelium: Matthäus 11,2-11

Liebe Brüder und Schwestern!

Jesus lobt den Täufer Johannes in den höchsten Tönen. Die Bibelwissenschaft nimmt heute an, dass Jesus zum Kreis der Johannesjünger gehört hat. Dann hat er sich offensichtlich selbständig gemacht und eine eigene Jüngerbewegung gesammelt. In seiner Ethik ist Jesus weitgehend auf der Linie des Johannes geblieben. Beide haben gerufen: *Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe!* (Mt 3,2; 4, 17). Allerdings hat Jesus im *nahen Himmelreich* mehr Evangelium, also Frohbotschaft, gesehen als Johannes. Der droht seinen Taufkandidaten: *Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt! ... Jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen* (Mt 3,8.10). Als ihn die Taufkandidaten betroffen fragen: *Was sollen wir also tun?*, antwortet er: *Wer zwei Gewänder hat, gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso!* (Lk 3,11) Die Bereitschaft zu teilen steht bei Johannes an erster Stelle.

Ich schließe an dieser Stelle gleich den Spendenauftrag der Aktion „Sei So Frei“ der Kath. Männerbewegung an. Das Projekt „Holzspärofen in Guatemala“, für das heuer gesammelt wird, ist bereits 2020 im Mittelpunkt der Aktion gestanden. Dabei geht es um Hilfe für die Bewohner der 300-km<sup>2</sup>-Gemeinde Joyabaj (sprich: Chojabách) im Hochland von Guatemala. Dort leben die meisten Menschen in Hütten in entlegenen Bergdörfern auf einer Seehöhe von rund 2000 Metern. Die vielköpfigen Familien wohnen, kochen und schlafen meist einem einzigen Raum, in dessen Mitte eine offene Feuerstelle ist. Das ist aber kein romantisches Lagerfeuer, sondern eine große gesundheitliche Belastung. Viele Frauen, die den Rauch beim Kochen einatmen, haben Dauerhusten, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Haut- und Augenreizungen. Immer wieder passieren auch schlimme Unfälle und Verbrennungen, vor allem bei Kindern. Dazu kommt der sehr hohe Holzverbrauch. Holzzukauf können sich die meisten nicht leisten, darum werden die Kinder zum Holzsammeln in die ohnehin kargen Wälder geschickt. Zeit für Hausaufgaben bleibt da kaum. Vor neun Jahren haben Frauen aus einem Dorf der Projekt-Partnerin Mayra Orellana ihr Leid geklagt. Daraufhin wurde die Idee geboren, die Familien mit Tischherden zu unterstützen. Auf der Basis der Arbeit von guatemalteckischen Ofensetzern entwickelten Mitarbeiter der Firma ÖkoFEN aus Niederkappel einen einfachen, aber effizienten Holzspärofen mit Eisenplatte und Rauchabzug. Mittlerweile erhielten schon über 1500 Familien einen solchen Ofen.

Geplant ist nun, dass 205 weitere Familien einen Holzsparofen bekommen sollen. Dazukommen soll jeweils ein kleiner Gemüsegarten für die Eigenversorgung.

Damit Ihr eine Vorstellung habt, was mit den Spenden gemacht wird:

- Mit 18 Euro versorgt man eine Familie eine Woche lang mit Brennholz.
- 65 Euro kostet die Ofentür mit Rahmen und Scharnier.
- Mit 590 Euro schenkt man einer Familie einen kompletten Holzsparofen.

Es ist jeder Euro Beitrag von Euch eine wertvolle Unterstützung!

So sage ich im Namen der Kath. Männerbewegung: *Bitte!* und *Vergelt's Gott!*

Das bringt mich zurück zum Evangelium: „Vergelt's Gott!“ ist keine fromme Floskel zur Förderung der Spendenbereitschaft. Es ist ein Hinweis darauf, dass unsere Güte sich lohnt. Ein kleines Beispiel, dass ich sicher schon einmal gebracht hab: Wie ich vor gut 20 Jahren meinen Dienst in der Kath.

Hochschulgemeinde Linz angetreten habe, war ich Single und wollte mir meine recht große Dienstwohnung mit einem WG-Kollegen teilen. Der ist aber im letzten Augenblick abgesprungen, und so hatte ich die Wohnung zunächst für mich allein. Dann ist an einem meiner ersten Arbeitstage ein äthiopischer Student bei der Bürotür hereingepoltert, der dringend ein Zimmer suchte. Im Nachbar-Studentenheim war ihm eines versprochen worden. Dann ist die Sekretärin auf Urlaub gefahren und hat die Zusage irgendwie verschwitzt. Damit stand der Äthiopier zu Beginn des Studienjahres ohne Zimmer da. Der Student war mir von seiner Erscheinung her zunächst nicht sympathisch, wie er dastand: laut, jammernd und wohlgenährt. Trotzdem sagte mir eine innere Stimme: „Den fragst, ob er dein WG-Kollege werden will.“ Ich hab die innere Stimme als ziemliche Zumutung empfunden. Aber ich hab den Äthiopier dann doch gefragt. Er hat freudig zugesagt – und ich hab es nicht bereut. Es ist ein gutes WG-Jahr geworden, das für mich eine Horizonterweiterung war, obwohl wir zwei durchaus unterschiedliche Interessen hatten. Manchmal haben wir miteinander oder füreinander gekocht. Am Ende des Jahres hat sich mein WG-Kollege ganz gerührt mit einem italienischen Kochbuch bei mir bedankt für das schöne gemeinsame Jahr.

So hat es sich für mich gelohnt, auf die innere Stimme zu hören.

Wie man so sagt: *Es kommt ois zruck.*

Das gehört zum Evangelium.

Amen.

*Robert Kettl*